

Das Rathaus

Wenn unter den Trümmern der verwüsteten Städte des Krieges unzählige Kulturwerte unersetzbaren Reichtums begraben wurden, so wiegt jedes erfreulicherweise noch erhaltene Baudenkmal doppelt in seinem Wert auf historischem wie baukünstlerischem Gebiete. Der „Liebhaber der Vergangenheit“ oder der „laudator temporis acti“, wie Alt-Roms Dichter Horaz ihn nennt, wird gegenüber der bisherigen Fülle an Kulturbauten früherer Jahrhunderte seine Ansprüche künftig recht stark herabsetzen und mit sonst weniger bekannten und berühmten Denkmälern alter Baukunst vorliebnehmen müssen. Diese aber, wenn sie auch mit den zerstörten Wunderbauten des Mittelalters und ihrer unersetzlichen und unvergleichlichen Ornamentik oft nicht im entferntesten in Wettbewerb treten können, stehen plötzlich im Vordergrund der Bewunderung.

Auch Bad Salzuflen besitzt heute noch eine ganze Reihe schöner alter Giebelhäuser aus der Zeit der Renaissance innerhalb der einstigen Stadtmauer, besonders aber am Markt, am Hafermarkt, an der Langen- und der Osterstraße. In aller Schlichtheit aber und ohne jede sonst bei den privaten Bauten so reichlich vorhandenen aufschlußreichen Inschriften erhebt sich im Kranze dieser alten Baudenkmäler um den Markt herum als ansehnlichstes Gebäude aus jener Zeit das im Jahre 1545 fertiggestellte schmucke Rathaus. Rein äußerlich schon durch den steilen Giebel mit seinen fünf Stockwerken und einer Seitenlänge von 32 m gibt es heute noch der Innenstadt das eigentliche Gepräge.

Es muß ein stolzes Geschlecht gewesen sein in dieser kleinen Stadt von kaum 2000 Einwohnern, das vor nunmehr 400 Jahren in diesem rührigen Gemeinwesen ein so prächtiges und für die damaligen Verhältnisse so großes Gebäude für seine Obrigkeit entstehen ließ, das zwar nicht mehr räumlich, wohl aber trotz der günstigen Entwicklung der Badestadt repräsentativ immer noch seinen Zweck erfüllt. Es ist dies nur aus der damaligen bewundernswerten Erkenntnis heraus zu verstehen, daß man sich und seinem Heimatort in ihm selbst ehren und durch seinen Rahmen die Bedeutung Salzuflens weithin sichtbar erscheinen lassen wollte. Wie schon viel früher der Geist der Gemeinschaft in den Gilden und Gewerkschaften in Uflen besonders gepflegt wurde, so ist auch die Errichtung des Rathauses in seiner Großzügigkeit jenem Gemeinschaftsempfinden zu verdanken, indem man als schönstes Haus dasjenige gestaltete, in dem man sich selbst und seinen Nachkommen Rat und Hilfe holen, in dem man gemeinsame Feste feiern und eine Stätte für Empfänge und alle wichtigeren Ereignisse schaffen wollte, würdig der Bedeutung der alten Salzstadt in jener Zeit.

Wenn eine kleine Gemeinde ein derart großes, weit über die damaligen Verhältnisse hinausgehendes und architektonisch so schönes Rathaus erbaute, so zeugt dies von einem hochstehenden Bürgersinn und einer in die Zukunft weisenden und auf diese vertrauenden Unternehmungslust, wie wir sie in der örtlichen Heimatgeschichte tatsächlich nur von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts in solchen Ausmaßen kennen. Es gibt gleichzeitig Zeugnis von der hochstehenden Baukultur, von dem hohen Stande handwerklichen Könnens und dem beträchtlichen Wohlstand der Bürger.

Wenn der Fürstliche Rat Christian Antze, der von 1799 bis 1844 Stadtrichter und Stadtschreiber und mehrere Male auch Bürgermeister von Salzuflen gewesen ist, in seiner handschriftlichen, im Stadtarchiv befindlichen Abhandlung „Geschichtliche und statistische Nachrichten über die Saline in Salzuflen“ unter anderem auch schreibt, daß das Rathaus im Jahre 1536 erbaut worden sei, so ist anzunehmen, daß in diesem Jahre mit dem Bau begonnen, während es endgültig erst im Jahre 1545 fertiggestellt worden ist. Die Kosten des Rathauses gibt Antze vergleichsweise nach den Preisen um 1840 herum nach einem Gutachten eines Herrn Lindemann mit 7 000 bis 8 000 Taler an.

Erbaut wurde das Rathaus während der Amtszeit des Bürgermeisters Jobst Giesenbier, der sich kurz danach dem Rathaus schräg gegenüber im gleichen Baustil ein eigenes Wohnhaus errichtete.

Das Rathaus ist in Nord-Süd-Richtung gestellt mit der Giebelfront und dem Hauptportal nach Süden zu. Während das 32 m lange Gebäude gotische Bauweise verkörpert, ist der steile Giebel, der zu beiden Seiten über das Dach hinausragt, im Renaissancestil gehalten. Diese Bauart, d. h. die Wiedergeburt der alten klassischen Baukunst, verdrängte hier in Norddeutschland gerade in dieser Zeit die gotische Bauweise fast restlos. Dieser Übergangszeit im Baustil verdankt das Rathaus seinen gemischt gotischen- und Renaissancestil. Die starke Betonung der Horizontalen als Kennzeichen dieses letzteren Baustils tritt hier in den Gesimsen, die unten schlicht, oben mit Zahnschnitt versehen sind, scharf hervor. Sie teilen den hohen Giebel in fünf Stockwerke. Auf den Absätzen zu beiden Seiten des vorderen Giebels ruhen steinerne Kugeln. Sämtliche Giebelstufen werden von Voluten (schneckenartig gewundenen Bändern) die eigenartigerweise untereinander immer verschieden geformt und mit gediegenen Ornamenten geschmückt sind, während bei den gleichen Giebelstufen des hinteren Giebels sämtliche Ausschmückung fehlt. Die Fenster sind harmonisch zu einer Pyramide geordnet. Dagegen weist das spitzbogige Portal des Rathauses wie auch bei dem diesem gegenüberstehenden, vom Bürgermeister Johann Barkhausen im Jahre 1564 erbauten Wohnhaus (Altes Bürgermeisterhaus), und bei der schon 1410 als Kapelle auf dem Hallenbrink vorhanden gewesen und wiederholt umgebauten reformierten Kirche wiederum zurück in die Zeit der Gotik



Rathaus



Ref. Kirche vom Marktplatz aus

Auch die erst ums Jahr 1860 vorgebaute Freitreppe unter dem Portal stellt reine Gotik dar.

Fehlt beim Rathaus auch die bei vielen Privatbauten in überreichem Maße vorhandene Holzschnitzerei mit den verschiedensten Sinnbildern und Sprüchen, so ist es in seiner Art doch heute noch das schönste und am stärksten ins Auge fallende Gebäude der Salzstadt. An der östlichen Längsseite hatte das Rathaus früher zwei steinerne Erker, die leider vor mehr als hundert Jahren als Opfer der Verkehrssicherheit abgebrochen worden sind. Heute zieren diese Seite nur noch das Landeswappen und das Stadtwappen. Auch die Stadtwaage ist heute nicht mehr vorhanden. Bedauerlicherweise ist selbst der alte, heute nur noch im Stadtwappen versinnbildlichte Marktbrunnen mit seinen zwei Schöpfeimern auf dem Marktplatze gegenüber dem Rathaus als Verkehrshindernis beseitigt worden.

Könnten die alten ehrwürdigen, wiederholt erneuerten Räume des Rathauses, der Rathaussaal und der Ratskeller mit dem großen zu Festlichkeiten benutzten Boden erzählen, was sich in Freud und Leid, mit Stolz und Trauer in diesen 400 Jahren in ihnen alles abgespielt hat, so würde es denen mehr als eine Genugtuung sein, die das Rathaus in weiser Voraussicht in seiner vielseitigen Benutzungsmöglichkeit erbauten.

Nicht nur die eigentlichen Verwaltungsgeschäfte des Bürgermeisters und Magistrats, die Sitzungen der städtischen Körperschaften, die Rats- und Gemeindewahlen, Ratszehrungen und viele andere Aufgaben der Stadtverwaltung wurden hier im Laufe der Jahrhunderte durchgeführt, auch die gemeinsamen Versammlungen der Sälzer und Salinenarbeiter fanden daselbst regelmäßig zweimal im Jahre statt. Auch außergewöhnliche von den Zunftmeistern einberufene Versammlungen, wie überhaupt alle wichtigen Angelegenheiten des Salzwerkes fanden hier mit dem Magistrat ihre Erledigung.

Vom Syndikus wurde hier die kleine Gerichtsbarkeit ausgeübt, während schwerere Fälle vor dem Kriminalgericht in Detmold verhandelt wurden.

Nach einer im Jahre 1676 vom Rat der Stadt erneuerten Schützenordnung stand auch den Schützen zu ihren Zusammenkünften und Zehrungen das Rathaus zur Verfügung.

Die Empfänge der Landesfürsten und sonstiger Persönlichkeiten erfolgten selbstverständlich stets in dem festlich geschmückten Rathaussaale.

Alle Feste und gemeinsamen Veranstaltungen nahmen jederzeit vom Rathaus aus ihren Ablauf und oft wurde „zu der Suppe“ auf dem Marktplatze eingeladen, was regelmäßig in ausgiebigen Zechereien „auf dem Keller“ (Ratskeller) endete.

Nach der großen Brandkatastrophe vom 5. November 1762, der auch die Kirche zum Opfer fiel, wurde im Rathaussaal selbst der Gottesdienst längere Zeit abgehalten.

Die großangelegten Feiern der Jahrhundertwende gingen dreimal (1600, 1700 und 1800) vom Rathaus aus und wurden feucht-fröhlich dasselbst beendet.

Am 18. Oktober 1848, nach der Einweihung des für den Apotheker Hofrat Dr. Rudolph Brandes an der Allee nach Schötmar errichteten Denkmals, war auf dem Rathaussaal eine gesellige Feier des Weihefestes mit Festessen.

So ließen sich noch vielerlei Begebenheiten in diesem alten schönen Gebäude berichten. Heute noch wie ehemals ist es der Ausgangspunkt nicht nur des kommunalen Geschehens, sondern aller örtlichen Ereignisse überhaupt. Ob es sich um Empfänge oder um die Ehrung der um die Stadt oder das Volk verdienten Personen, um die Abhaltung oder Förderung besonders wichtiger Veranstaltungen, um die Betreuung der Bevölkerung in ernster Kriegs- oder gesegneter Friedenszeit, um die Zukunfts- und Weiterentwicklungsfragen des eigenen Gemeinwesens, um besonders wichtige Freuden- oder Trauerfeiern handelt; immer ist wie einst das Rathaus der Mittelpunkt aller Vorbereitungen, Planungen und Durchführungen. So wird es bis in fernste Zeiten bleiben, und so ist es auch zu verstehen, daß unsere Altvordenen für sich und ihre Kind- und Kindeskinde nach schwerer Zeit unter Opfern ein so schönes Rathaus erbauten. Hier schufen sie die Grundlage für die erhoffte Entwicklung ihrer Heimatstadt und die Stätte ihrer Selbstverwaltung, von der aus sie in ihren Körperschaften das eigene Geschick selbst mitgestalten konnten. Es war der gesunde urgermanische Gedanke der Selbstverwaltung, der über alle Zeitströmungen und zeitlichen Ereignisse hinaus den gemeinsamen Willen und immer wieder die Kraft gab, das eigene Leben und Schicksal selbst mit zu beeinflussen. Mögen darum die Ereignisse der Zeit dem Volke Freud und Leid bescheren: immer wird das Rathaus auch in Zukunft die Stätte bleiben, von der von unten herauf örtliche Maßnahmen und Entschlüsse des Volkes Zukunft beeinflussen und gestalten helfen.

Möge das alte schöne Rathaus noch weiterhin viele Jahre die Stätte der aufwärtsstrebenden Badestadt bleiben, von der aus auch in Zukunft mit althergebrachtem starken Willen zur Gemeinschaft und mit weiterem guten Erfolg die Geschicke der Stadt zu weiterer Aufwärtsentwicklung geleitet werden. —